Kapitel 2.

Octavius' Auftreten.

In Caesars Testament war sein Großneffe Octavius zum Haupterben seines Vermögens eingesetzt worden. Zum Erben seiner Macht, wenn er danach strebte, mußte der Jüngling sich selber machen und konnte es nur im Ringen mit Gegnern, die ihm in jeder Beziehung überlegen schienen. Entschlossen nahm er den Kampf auf und dreizehn Jahre lang büßte das durch neuen Bürgerkrieg zerfleischte Rom die Verblendung derer, welche geglaubt hatten, durch Tödtung des ersten Alleinherrschers die Alleinherrschaft abzuwenden, welche in der Entwickelung des Staats zur Nothwendigkeit geworden war.

Am 23. September (julian. Stiles) des ereignißreichen Jahres 63 v. Chr., als M. Cicero und C. Antonius Consuln waren, kurz vor Anbruch des Tages wurde C. Octavius zu Rom geboren in dem palatinischen Stadtviertel; die Gegend hieß „die schönen Carinen" (lautae carinae), der Ort, vielleicht das Haus aus unbekanntem Grunde „die Stierköpfe" (capita bubula). Es war ein Miethshaus, das der Vater während seines Aufenthaltes in der Stadt genommen. Unter Tiberius besaß es ein Patricier C. Laetorius, der im Senate wegen Ehebruchs angeklagt, um die Gunst seiner Richter zu gewinnen, erzählte, er sei im Besitze von Augustus' Geburtsstätte; er schenkte diesen Theil seines Hauses dem Staate, der darin eine Kapelle für den heilig gesprochenen Kaiser errichten ließ. Ein Familienhaus hatten die Octavier in Rom nicht, weshalb auch Augustus' Geburtsort lange zweifelhaft blieb und die Einwohner von Velitrae diese Ehre für sich in Anspruch nahmen. Nämlich in Velitrae, der alten Volskerstadt, war das Geschlecht der Octavier angesessen und konnte angeblich

seine Ahnen bis in die Zeit der Könige verfolgen: Tarquinius Priscus hatte es in den Senat, Servius Tullius unter die Patricier aufgenommen. Später ging das ganze Geschlecht wieder zu den Plebejern über und nur ein Zweig desselben blieb im senatorischen Rang. Der andere Zweig, zu dem Augustus gehörte, blieb in der Heimath. Sie verwalteten die Aemter von Velitrae, dienten als Kriegstribunen und mehrten nebenbei ihr Vermögen durch bürgerlichen Erwerb, was Augustus später von seinen Gegnern als Vorwurf hören mußte. Er selbst rühmte sich seiner Abstammung aus dem Ritterstande und nahm dessen besondere Zuneigung in Anspruch. Erst Augustus' Vater verfolgte die Staatslaufbahn und sie wurde ihm leicht, da er reich und ehrenwerth war. Er diente zweimal als Militärtribun, verwaltete die plebejische Aedilität und war als Richter (judex quaestionum) Gehülfe des Prätors bei der Leitung von Criminalprocessen, als ihm sein Sohn geboren wurde. Die Prätur bekleidete er im J. 61 v. Chr. und erhielt als Nachfolger von C. Antonius die Provinz Macedonien, die er gerecht und zu allgemeiner Zufriedenheit verwaltete. Spätere Schriftsteller bemerken mit Genugthuung, daß Cicero in seinen Briefen[1] seinem Bruder Quintus dessen Nachbar Octavius in Macedonien als Muster eines Statthalters aufstellte. Octavius zeichnete sich sogar durch Kriegsthaten aus. Denn auf der Reise nach der Provinz erhielt und erfüllte er den außerordentlichen Auftrag der Regierung, in dem Gebiete der Stadt Thurii in Unteritalien eine Schaar Sklaven, die von dem Aufstande des Spartacus übrig war und sich dann mit einem catilinarischen Haufen verbunden hatte, zu vernichten, und in der Provinz hatte er ein glückliches Treffen mit dem Volke der Bessi, in Folge dessen er von seinen Soldaten zum Imperator ausgerufen wurde. Er hatte damit ein Anrecht auf den Triumph; aber er strebte darnach weniger als nach dem Consulate. Deshalb eilte er nach Rom, wo damals Caesar, der Oheim seiner Frau, als Consul fast unumschränkte Macht besaß. Indes, ehe er seine Bewerbung anmelden konnte, starb er auf der Reise plötzlich in Nola.

Augustus' Mutter Atia stammte aus Aricia, dem uralten Latiner-Städtchen am Albanerberge. Das atische Geschlecht war nicht hervorragend, gelangte aber doch zu senatorischem Range[2]. Es bemühte sich,

---

1) Cicero ad Quint. fratr. I, 2, 2, 7.

2) Es ist natürlich eine bloße Schmeichelei auf Augustus, wenn Vergil. Aen. 5, 568 das atische Geschlecht von Atys, dem angeblichen Genossen des Julus ab-

durch Verbindung mit mächtigen Familien emporzukommen, verschmähte aber auch nicht durch Betreibung von bürgerlichem Gewerbe seine Wohlhabenheit zu mehren. Atias Vater M. Atius Balbus hatte zur Mutter eine nahe Verwandte des großen Cn. Pompejus, bekleidete die Prätur und wurde auf Caesars Vorschlag im Jahre 59 in den Ausschuß der zwanzig Männer gewählt, welche den campanischen Acker an die römische Plebs vertheilen sollten. Denn zur Ehe hatte er Julia, die jüngste Schwester Caesars, so daß seine Enkel die Großneffen des mächtigen Dictators und von Anfang an durch ihn bevorzugt wurden. Atia war die zweite Gemahlin ihres Mannes C. Octavius. Sie hatte von ihm zwei Kinder, zuerst Octavia, die Gemahlin des C. Marcellus und später des Triumvirs M. Antonius, dann den spätern Kaiser Augustus. Nach dem Tode ihres Mannes heirathete sie in zweiter Ehre C. Marcius Philippus, Consul 56 v. Chr., einen würdigen und ernsten Mann. Als ihr Sohn Octavius nach der Schlacht bei Mutina gegen Rom vordrang, wollten seine Gegner sich seiner Mutter und Schwester bemächtigen, um sie als Geiseln für politische Zwecke zu haben; aber sie verbargen sich wahrscheinlich bei den Vestalinnen, mit denen sie dann den einziehenden Sieger begrüßten. Während Octavians Consulat starb Atia und wurde durch ein öffentliches Leichenbegängniß geehrt.

Von seines Vaters Sorgfalt und Aufsicht genoß der junge Octavian wenig; die Großmutter Julia und die Mutter Atia erzogen ihn auf dem Gute des Großvaters bei Velitrae. Sein Lehrer war Sphaeros, den er später zum Dank frei ließ und, als er im Jahre 40 starb, durch ein öffentliches Begräbniß ehrte[1]. Es war so schlicht, so einfach, daß sich die Ueppigkeit der Nachwelt darüber wunderte und religiösen Aberglauben daran knüpfte, um es mit besonderer Heiligkeit zu schmücken[2].

---

leitet. Antonius warf dem Octavian seine niedre Abkunft vor (Cicero Phil. 3, 15) und sprach verächtlich von seiner Aricina mater, was Cicero, der auch aus einem Municipium stammte, streng tadelt. Vgl. Vell. 2, 59.

1) Dio 48, 33.

2) Es heißt, der Knabe habe anfänglich den Beinamen Thurinus gehabt (Sueton. Aug. 7). Aber derselbe war durchaus ungebräuchlich und wurde bald vergessen; Sueton konnte ihn nur durch eine gelehrte Forschung auf einem einzigen Erzbildchen aus der Knabenzeit nachweisen. Sein Ursprung ist sicherlich nicht auf den Sieg seines Vaters bei Thurii zurückzuführen; denn dieser war unbedeutend und wurde alsbald durch die Thaten in der Provinz verdunkelt. Der Name wurde von

Octavius verlor vier Jahre alt im Anfange 58 v. Chr. seinen Vater. Er wohnte mit Mutter und Großmutter, dann als die Mutter sich wieder verheirathete, bei der Großmutter. Als diese im Jahre 52 v. Chr. starb, hielt er ihr als elfjähriger Knabe die übliche Leichenrede auf dem Markte[1]. Von da an zog er zu seinem Stiefvater Marcius Philippus, der den wohlthätigsten Einfluß auf seine Erziehung ausübte. Denn sein Vormund C. Toranius, College seines Vaters in der plebejischen Aedilität und Prätur, scheint nur Sorge für das Vermögen getragen zu haben und in kein näheres Verhältniß zu ihm getreten zu sein[2]. Als gegen Ende des Jahres 50 der Bürgerkrieg zwischen Caesar und Pompejus ausbrach, ging der Knabe auf ein väterliches Gut bei Velitrae, wo seine Erziehung ungestört fortgesetzt wurde. Die männliche Toga legte er etwas spät an, nämlich am 18. October des Jahres 48, als er das sechzehnte Jahr vollendet hatte,

---

den Feinden der Familie erfunden, die ihr Verwandtschaft mit einem niedrigen Geschlechte aus Thurii vorwarfen. Dies war der Ursprung mancher Beinamen in jener von Parteien zerrissenen Zeit; da das Ansehen der Familie stieg, kam der Spottname in Vergessenheit und Augustus hatte kein Interesse, die Erinnerung an ihn zu erneuern. Merkwürdig ist die Bemerkung bei Dio Cassius 45, 1, er habe C. Octavius Caepias geheißen. Einerseits ist es, wie Drumann, Gesch. Roms 4, 245 richtig urtheilt, befremdlich, daß ein Name des ersten römischen Kaisers uns nur durch Dio Cassius bekannt sein soll, andererseits ist der Name Caepius ohne Beispiel, auch nicht erklärbar. Dies war der Grund, weshalb Zonaras 10, 15 καὶ Πίας oder καὶ Πίους schrieb; aber, so sehr auch Augustus stets Liebe zu seinem Adoptivvater zeigte, so läßt sich doch nicht nachweisen, daß er je den Beinamen Pius geführt hat; es war nur eine Vermuthung von Zonaras, die sich auch in einigen Handschriften von Dio Cassius findet. Kühner ist die Vermuthung von Drumann a. a. O., der statt Caepio den bekannten Namen Caesar schreibt; aber richtig kann sie nicht sein. Denn Augustus hat nie C. Octavius Caesar geheißen. Es gab, wie aus Suetons genauem Berichte hervorgeht, nur einen Beinamen, den Augustus, so lange er noch C. Octavius hieß, führte, nämlich Thurinus. Er muß in Dios Worten liegen und zwar um so mehr, als aus sicheren Zeichen hervorgeht, daß Dio Suetons Biographie benutzt hat. Die Stadt Thurii hatte bekanntlich eine latinische Colonie erhalten, deren amtlicher Name, wie aus Strabo 6, 1, 13 (vgl. auch Steph. Byz.) angibt, Copiae war. Dio hat also Copias geschrieben, indem er den griechischen Namen der Stadt ins Lateinische übersetzte.

1) Sueton. Aug. 8.

2) Als er bei der Proscription auf Anstiften seines eigenen Sohnes von Antonius geächtet wurde, machte man zwar nicht ohne Grund auch Octavian Vorwürfe; allein dieser verletzte dabei doch nicht, wie bei andern Geächteten, die Pflicht der Dankbarkeit. Appian b. c. 4, 13; vgl. Drumann, G. R. 4, 248. 61.

in Abwesenheit seines Großoheims, nach der Schlacht bei Pharsalus; wahrscheinlich hatte ihn bis dahin der Krieg und die inneren Unruhen daran gehindert. Als Geschenk seines Großoheims erhielt er an diesem Tage die Würde eines Pontifex an Stelle des bei Pharsalus gefallenen eifrigen Pompejaners C. Domitius Ahenobarbus. Die Wahl zum Priester lag damals in Folge eines von Caesar im Jahre 63 v. Chr. veranlaßten Gesetzes in den Händen des Volkes, aber das Volk hatte sich beeilt, durch seine Stimmen sowohl seine Achtung vor dem Dictator als auch seine Zuneigung zu seinem nächsten Verwandten zu bezeugen, und der junge Mann opferte an dem nämlichen Tage, wo er die männliche Toga anlegte, zugleich im Schmucke eines Priesters den Göttern[1]. Ein weiteres Geschenk erhielt Octavius im folgenden Jahre; er war, als am Latinerfeste die Beamten auf den Albanerberg zogen, Stadtpräfect, eine Ehre ohne politische Bedeutung; aber man drängte sich auf dem Markte, um dem Erben des allmächtigen Herrschers Huldigungen darzubringen.

Octavius muß damals wirklich einen sehr angenehmen Eindruck gemacht und durch sein Aeußeres sowohl wie sein Benehmen die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben. Wir besitzen eine berühmte, in Ostia gefundene Büste von ihm etwa aus seinem zwölften oder dreizehnten Lebensjahre, sie zeigt ein interessantes Gesicht, mit zarten, feinen Zügen, dem es trotz aller Jugendlichkeit an Würde und auch an Bestimmtheit nicht fehlt. Bei den hochgeborenen Familien Roms, welche die Regierung führten, herrschte schon damals Mangel an Kindern; die wenigen jungen Männer, die es gab, erregten als die künftige Hoffnung des Staates die Aufmerksamkeit Aller, man wog ihre Tugenden, ihre Laster ab. Aber bei den meisten überwogen die letzteren und man fand, wenn sie später sich

1) Daß Octavian an dem nämlichen Tage, wo er die männliche Toga anlegte, auch Pontifex wurde, sagen Nicolaus Damasc. 4 und Vellejus 2, 59; die Stellen der übrigen Schriftsteller, in denen er Pontifex genannt wird, vereinen sich damit sehr wohl. Wenn ebenderselbe Nicolaus 4 angibt, Octavian habe 14 Jahre alt die männliche Toga angelegt, so irrt er darin ohne Zweifel; aber er nannte jenes Jahr, weil es dafür das gewöhnliche war. Dagegen bei der Angabe des Lebensjahres, in dem Octavian die öffentliche Rede für seine verstorbene Großmutter Julia hielt, irrte Nicolaus 3 schwerlich; es muß bei ihm nicht, wie jetzt herausgegeben wird, περὶ ἐννέα ἔτη γεγονώς heißen, sondern περὶ ἕνδεκα ἐ. γ. Was endlich Nicolaus c. 2 von der Veruntreuung des Vermögens durch den Vormund erzählt, bezieht sich nicht, wie Drumann, Gesch. Roms 4, 248 meint, auf Augustus' Vermögen, sondern auf das seines Vaters, der ebenfalls in jungen Jahren verwaiste.

dennoch hervorthaten, Vieles zu entschuldigen. Das Lob von Octavius' Jugend ist allgemein, die Mutter führte ihn mit großer Sorgfalt, er wohnte, trotzdem er die Verwaltung seines väterlichen Vermögens angetreten, im mütterlichen Hause, besuchte nicht die Gelage seiner Altersgenossen, sondern setzte seine wissenschaftliche Bildung, wie die Uebung in den Waffen eifrig fort. Zweierlei unterstützte ihn dabei, seine zarte, öfters von Krankheiten unterbrochene Gesundheit, welche ihm die höchste Enthaltsamkeit zur Pflicht machte, und eine Anzahl trefflicher Freunde, die ihn meist durch das ganze Leben geleiteten. Sie stammten nicht aus vornehmen Familien, sie waren dunkler Abkunft und suchten durch Anschließen an einen vornehmen jungen Mann theils auf leichtere Art die beste Erziehung zu gewinnen, theils später zu Ansehen und Ehre zu gelangen. Der bedeutendste unter diesen Freunden war M. Vipsanius Agrippa, sein Altersgenosse und Begleiter von der ersten Jugend an.

Eine weitere Aussicht eröffnete sich für den jungen Octavius, als der Dictator Caesar im September des Jahres 47 nach Rom zurückkehrte, ihn lieb gewann und den Entschluß faßte, in ihm sich einen Nachfolger zu erziehen. Er verdiente sich diese Gunst durch Bescheidenheit und ruhiges, tactvolles Benehmen. Im December unternahm Caesar den Zug nach Afrika und sein Großneffe wünschte ihn zu begleiten, war auch in dem Alter, um dies der Sitte nach thun zu können. Aber seine Mutter hielt ihn für körperlich zu schwach und er fügte sich. Dennoch wurde er beim afrikanischen Triumphe, als ob er im Felde gewesen wäre, mit militärischen Ehrenzeichen geschmückt und folgte unmittelbar hinter dem Wagen des triumphirenden Dictators. Caesar gewährte ihm sogar Gelegenheit, sich beliebt zu machen. Unter den Gefangenen befand sich M. Agrippas Bruder; er hatte unter M. Cato zum zweiten Male gegen Caesar gefochten, hatte also auf keine Gnade zu rechnen. Aber auf seines Freundes Bitte entschloß sich Octavius, bei Caesar Fürsprache einzulegen, und erlangte seine Begnadigung. Auch für Andere bat er und half seinen Freunden, indem Caesar ihm gern willfahrte, ihn bei Opfern und feierlichen Gelegenheiten um sich hatte und dem Volke als seinen nächsten Verwandten vorstellte. Er übertrug ihm sogar den Vorsitz bei den griechischen Vorstellungen, die er zur Siegesfeier veranstaltete. Aber hierbei strengte sich Octavian zu sehr an und verfiel in eine schwere Krankheit, die er noch nicht überwunden hatte, als Caesar gegen Ende des Jahres 46 zum spanischen Feldzuge abreiste. Kaum war er etwas hergestellt, so eilte

er mit wenigen Freunden und Dienern nach, von Oberitalien aus zur See. Aber er hatte dabei auf dem Meere Mißgeschick, litt Schiffbruch und erreichte Tarraco erst nach Ueberwindung äußerster Gefahr. Auch die weitere Reise war beschwerlich und gefahrvoll, von Feinden und Räubern bedroht; er traf erst nach dem entscheidenden Siege mit Caesar in Calpe zusammen und war seitdem in seiner allernächsten Umgebung. Die gemeinsame Reise ging zu Schiffe nach Neucarthago, wo den Treuen Belohnungen ertheilt, den Ueberwundenen Strafen auferlegt wurden — wiederum eine Gelegenheit für Octavius, sich durch Fürbitten Gunst zu erwerben, namentlich dankten ihm die Saguntiner ihre Rettung. Die weitere Rückreise wurde zu Lande gemacht, Caesar und Octavius saßen in demselben Wagen, übernachteten in derselben Wohnung. Caesar hielt den jungen Mann wie seinen Sohn. Kurz vor Rom entließ er ihn zur Begrüßung seiner Mutter, er selber ging noch auf das Land und faßte sein Testament ab, in welchem er Octavius zum Sohne und Erben einsetzte. Beim Triumphe am 13. October begleitete derselbe seinen Großoheim und bewohnte fortan auf dessen Veranlassung dessen eigenes Haus, aber in der Nähe seiner Mutter und seines Stiefvaters.

Caesar hatte den jungen Octavius nicht ohne lange Ueberlegung als Sohn und Erben angenommen. Denn falls er bald starb, war Octavius zu jung, zu unerfahren; Caesar konnte nicht erwarten, daß ein solcher Jüngling im Stande sein würde, gegen so viele Widersacher, die ihm erstehen mußten, seinen neuen Namen aufrecht zu erhalten. Aber er hatte keine Wahl. Er hatte an M. Antonius gedacht, der, reif an Jahren und Erfahrung, das begonnene Werk fortsetzen konnte; in diesem Falle hätte er wahrscheinlich Octavius durch Antonius adoptiren lassen. Aber Antonius hatte sich auf geschehene Anfrage geweigert, die Adoption anzunehmen, er leitete sein Geschlecht von Hercules ab und wollte es nicht mit dem julischen vertauschen. Deshalb hatte Caesar nothgedrungen, aber doch auf sein Glück vertrauend, seinen Namen auf seinen Großneffen übertragen; aber er sprach davon weder zu ihm selbst noch zu irgend einem andern. Denn er fürchtete den Einfluß der Schmeichelei, die sich dem künftigen Machthaber zuwenden würde. Dieser Besorgniß entsprang noch eine andere von ihm beobachtete Vorsicht. Er nahm zwar seinen Großneffen in Folge des cassischen Gesetzes, das eine Vermehrung der Patricier verfügte, unter die Zahl derselben auf und gab damit den Octaviern eine uralte Ehre, deren sie sich im Laufe der Zeit freiwillig entäußert

hatten, zurück; aber als derselbe den Wunsch aussprach, seines Großoheims beständiger Reiteroberster zu werden und so die nächste Stelle nach ihm auch äußerlich einzunehmen, erfüllte er diesen Wunsch nicht; wahrscheinlich scheute er sich auch, durch eine, sozusagen, erbliche Uebertragung der Macht den Adel Roms noch mehr, als er es ohnehin that, zu beleidigen. Caesar wollte überhaupt nicht das Amt eines Reiteroberſten lebenslänglich machen, wie es seine Dictatur war: es sollte jährlich sein, wie die andern Aemter. Zunächst sollte es M. Lepidus haben, bis derselbe in seine Provinz ginge, dann für den Rest des Jahres 44 der junge Octavius, für das folgende Jahr Cn. Domitius Calvinus. Es war für den jungen, eben erwachsenen Mann Ehre genug, wenn er auch nur für kurze Zeit zu der zweiten Stelle im Staate zugelassen wurde. Inzwischen sollte derselbe, fern von der Ueppigkeit Roms, sich noch weiter vorbereiten. Er sollte den beabsichtigten Feldzug gegen die Parther als Reiteroberster mitmachen und mittlerweile, bis Caesar selbst Rom verließ, noch Zeit zu militärischer und wissenschaftlicher Ausbildung behalten[1]. Seine Begleiter waren Altersgenossen, mit denen er zusammen erzogen war, namentlich M. Agrippa und Q. Salvidienus Rufus, dann wissenschaftliche Lehrer, der Rhetor Apollodor, der, nachher schon hoch betagt, als Octavius nach Rom eilte, sich in seine Vaterstadt Pergamon zurückzog, der Mathematiker Theogenes, wahrscheinlich auch der Philosoph Aneus aus Alexandria mit seinen Söhnen Dionysios und Nikanor, die auch später in seiner Gesellschaft blieben[2]. Octavian verließ Rom schon im Monat October, reiste aber langsam und verweilte an verschiedenen Orten Macedoniens, ehe er sich gegen Ende des Jahres in Apollonia niederließ[1]. Dort sammelten sich

1) Appian. b. c. 3, 9.

2) Suet. Aug. 89.

3) Appian (bell. civ. 3, 9) sagt, Octavius habe die Nachricht von Caesars Tode im 6. Monate seines Aufenthaltes in Apollonia erhalten, Nicolaus Dam. 16 dagegen erzählt im 4. Monate. Einen Irrthum hat keiner von beiden begangen; sie nahmen nur einen verschiedenen Anfangspunkt an. Octavius' Erwählung zum Reiteroberſten hat Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten gegeben, so daß Drumann, Gesch. Roms 3, 684 im Irrthum über die Lesart der capitolinischen Fasten zu dem Ergebnisse kam, Octavius sei nicht dazu erwählt worden. Aber wir haben ein ausdrückliches Zeugniß darüber bei Dio 43, 51 und Appian b. c. 3, 9 und in den Fasten ist eine Lücke, die nicht anders ausgefüllt werden kann. Wenn Plinius (hist. nat. 7, 147) unter den Unglücksfällen, welche Octavius während seines Lebens hatte, auch die Zurückweisung aufführt, die er bei seiner Bewerbung um die Stelle eines

die Truppen, ihre Anführer stellten sich dem Verwandten Caesars vor und er nahm als künftiger Reiteroberst an ihren Uebungen, namentlich denen der Reiterei, vielfach Theil.

Es war etwa der 20. März des Jahres 44 um die Zeit, da man zu Tische gehen wollte, als ein Freigelassener seiner Mutter mit einem Briefe derselben in Apollonia bei Octavius ankam[1]. Der Brief enthielt die Nachricht von Caesars Ermordung durch Brutus, Cassius und deren Mitverschworene, außerdem die Aufforderung zurückzukehren; die Zukunft sei unsicher, er müsse sich fortan als Mann zeigen. Der Bote war unmittelbar nach dem Morde fortgeeilt, wußte also auch selber nichts Weiteres zu berichten, als daß er von der Macht der Verschworenen sprach und von ihrer Absicht, alle Verwandten Caesars zu vertreiben oder zu tödten. Octavian, von Schrecken ergriffen, gebot zuerst dem Boten Stillschweigen, aber das Gerücht von einem großen, in Rom geschehenen Unglücke hatte sich schon verbreitet. Abgeordnete der Einwohner kamen gegen Abend mit Fackeln, dem Vorgeben nach, um Octavius zu trösten, in der That, um zu vernehmen, was geschehen sei; eine große Volksmenge schloß sich an. Den Abgeordneten theilte man das Geschehene als Geheimniß mit, das Volk wurde auf andere Weise begütigt. Octavius berieth inzwischen mit seinen Freunden, was zu thun sei. Ein Theil derselben, namentlich Agrippa und Salvidienus Rufus, riethen, Octavius solle sich an die Spitze der in Macedonien befindlichen Legionen stellen und einen Rachezug gegen Rom unternehmen. Octavius verwarf diesen Rath als übereilt, und beschloß, der Aufforderung seiner Mutter zu folgen und gleich nach Rom zu gehen. Er löste seinen Haushalt auf und besprach sich mit den Behörden von Apollonia, die ihm zuredeten, in ihrer Stadt,

---

magister equitum von Caesar erhielt, so läßt sich dies doppelt erklären. Erstlich eine Zurückweisung erfährt, wer eine Ehrenstelle nicht zu der Zeit erhält, wo er sie begehrt. Octavius wollte nach seiner Rückkehr aus Spanien magister equitum werden: er wurde erst für das folgende Jahr bestimmt. Zweitens er hatte etwas Anderes begehrt als er erhielt. Wie sein Großoheim beständiger Dictator war, so wünschte er beständiger Reiteroberst zu sein. Diesen Wunsch erfüllte Caesar nicht, sondern machte das Amt jährlich; das mag für den jungen Mann, der hochfliegende Pläne hatte und schon anerkannter Erbe Caesars zu sein glaubte, schmerzlich genug gewesen sein. Man kann selbst vermuthen, daß in Folge dieses Wunsches eine Art von Kälte zwischen Caesar und Octavius eintrat und die Reise nach Apollonia für den Letztern nicht eine Begünstigung, sondern eine Schule sein sollte.

1) Appian b. c. 3, 9. Dio 45, 3.

wo er sicher sei, zu bleiben; er fand dort wirkliche Theilnahme und Zuneigung, die er später, als er zur Herrschaft gelangt war, mit Steuerfreiheit und politischer Selbständigkeit belohnte. Auch Offiziere der Legionen boten ihm ihren Schutz an; er forderte sie auf, wenn die Zeit da wäre, zur Rache bereit zu sein. In wenigen Tagen segelte er, begleitet von den besten Wünschen Aller, ab und landete bei Lupiae unweit Brundisium, einem kleinen Ort. Dort wußte man schon von dem Testamente Caesars, von der Leichenfeierlichkeit, dem Frieden, der Entfernung der Verschworenen aus Rom; Octavius erfuhr, daß in Brundisium Alles sicher sei, und begab sich nun von Lupiae dahin. Hier fand er die Soldaten sich geneigt, erhielt auch einen zweiten Brief seiner Mutter, worin sie bat, er möchte nach Rom kommen und sich auf die Familiengüter in Sicherheit begeben; ferner einen Brief seines Stiefvaters, er möchte weder Erbschaft noch Adoption annehmen, sondern, belehrt durch seines Großoheims Tod, ein ruhiges Privatleben wählen.

Octavius war indessen schon zum Antritte der vollen Erbschaft entschlossen und theilte brieflich diesen Entschluß den Seinen mit, ohne sie zu überzeugen; nur seine Mutter, stolz auf seinen Muth, lobte wenigstens, daß er den Namen Caesar annehmen wolle. In feierlicher Versammlung erklärte er seinen Freunden darauf die Annahme der Adoption und nannte sich fortan C. Caesar, ohne auf die gerichtlichen Formalitäten zu warten, welche zur Rechtsgültigkeit seiner Adoption erforderlich waren. Sein bisheriger Name Octavius verwandelte sich nun in Octavianus. Ueber seine anderen Pläne schwieg er und vermied Alles, was auf Streben nach außergewöhnlicher Macht, auf Haß gegen die Verschworenen, oder auf den Antritt von Caesars politischer Erbschaft deuten konnte. Das von Caesar für den parthischen Krieg nach Macedonien vorausgeschickte Geld ließ er in den Staatsschatz bringen, vermied es, die herbeieilenden Veteranen aufzuregen, trat zwar als Sohn Caesars auf, erfüllt von Liebe zu ihm und dem Wunsche nach Rache, aber als einfacher Bürger, der nichts Ungesetzliches verlangte und mit Leuten aller Parteien verkehrte. Cicero schreibt an Atticus[1] zuerst von Octavian am 11. April; er hatte von seiner Ankunft in Italien gehört, wußte aber nicht, ob er als Bewerber um Caesars Macht auftrete. Als er vernahm, daß weder die Leute zu ihm zusammenströmten, noch er selbst von seiner politischen

1) Cicero ad Att. 14, 5 extr.

Stellung rede, legte er ihm kaum Wichtigkeit bei. Am 18. April war Octavian, langsam reisend, nach Neapel gekommen; dort suchte ihn Caesars treuer Freund L. Cornelius Balbus auf und brachte Cicero die Gewißheit, Jener werde die Erbschaft antreten, zugleich aber auch die Wahrscheinlichkeit von Streitigkeiten zwischen ihm und Antonius[1]. Dann hatte Octavian bedeutende Wichtigkeit und war für Cicero und die Verschworenen erwünscht, wenn ihm die Schwächung von Antonius' Allmacht gelang.

Am 21. April kam Octavian nach Puteoli auf die Villa seines Stiefvaters Philippus und besuchte alsbald Cicero, dessen Nachbar. Er benahm sich sehr zuvorkommend gegen ihn, wie ein junger Mann gegen einen Consularen, zutraulich wie gegen den Freund seines Vaters. Die Seinigen nannten ihn Caesar, sein Stiefvater nicht, also auch nicht Cicero. Aber, wenngleich er selbst nichts von seinen Plänen verrieth, die Reden seiner Umgebung erschienen Cicero fürchterlich; er ahnte die Zukunft nicht, argwöhnte aber doch, daß, wenn „der Knabe" nach Rom komme, Großes erfolgen könne[2]. In Terracina erfuhr Octavian die neuesten Maßregeln und Pläne von Antonius, welche Provinzen man den Häuptern der Verschwörung, Brutus und Cassius, anweisen wolle, daß man Frieden mit Sex. Pompejus beabsichtige und daß Antonius mit Caesars Papieren frei schalte. Alles bewies das wachsende Ansehen desselben und die steigende Verwirrung, welcher der Staat zutrieb. In den letzten Tagen des Monats April oder den ersten des Mai kam der neue Caesar nach Rom unter lebhafter Betheiligung des Volkes, das, wie später erzählt wurde, durch manche Vorzeichen über die Bedeutung des Ereignisses noch mehr erregt wurde.

Freilich war in Rom noch nichts für Octavian zu thun; die meisten Staatsmänner und Antonius selbst waren abwesend. Nur eines geschah: der Volkstribun L. Antonius ließ sich bewegen, Octavian dem Volke vorzustellen und der Vorgestellte hielt eine kurze Rede, die den weiter blickenden und auf Frieden hoffenden Politikern, wie Cicero[3], nicht eben gefiel. Dolabella regierte in Rom, ruhig und ohne besonderer Anstrengung zu bedürfen, wenngleich er anfangs nach Antonius' Fortgang einen Sturm

1) Cicero ad Att. 14, 10.
2) Cicero ad Att. 14, 12.
3) Cicero ad Att. 14, 20 und 21; 15, 2.

zu bestehen gehabt hatte. Nämlich die Anhänger des Amatius[1] waren zwar unterdrückt, aber der Geist des Aufruhrs damit noch nicht gedämpft worden; der Altar des göttlich verehrten Caesar und die Säule am Orte der Bestattung waren geblieben und des Antonius Abwesenheit gab Gelegenheit zu neuen Unruhen. Aber Dolabella griff ebenso ein, wie früher Antonius, ja er ging sogar weiter, indem er nicht nur die Schuldigen strafte, sondern auch die Säule fortnehmen, den Altar zerstören, den ganzen Platz ebenen und pflastern ließ. Dieser Vorgang erfreute den Senat außerordentlich, ganz besonders Cicero, den Vorkämpfer desselben, der gegen Ende April davon hörte. Er glaubte damit das Andenken an den Tyrannen vertilgt und die Verschworenen wieder zurückberufen; „Brutus, äußerte er[2], könne jetzt ungestört einen goldenen Kranz über den Markt tragen". Falls Antonius sich nicht fügte, war ein Zwiespalt der Consuln da, bei dem die Macht des Senates wuchs. Er schrieb ermunternde Briefe an Brutus und Cassius, ganz besonders aber an Dolabella, den er wegen seiner trefflichen Haltung beglückwünschte. Aufrichtig war dieser Brief[3] nicht; denn er kannte seinen ehemaligen Schwiegersohn, verhehlte auch gegen seinen Freund Atticus keineswegs sein Mißtrauen, das übrigens ganz gerechtfertigt war. Freilich hatte auch ein Theil des Volkes in Rom Dolabellas Beginnen gelobt und beklatscht; aber Dolabella war ohne Charakter. Halb durch Versprechen von Geld aus Caesars Schatze, halb durch Drohungen wegen der ihm bewilligten Provinz brachte ihn Antonius dazu, nichts Weiteres zu versuchen. Statt des Altars wurde Caesars Statue mit der Inschrift: „dem hochverdienten Vater des Vaterlandes" auf der Rednerbühne errichtet.

Antonius' Reise hatte zum Vorwande das Ackergesetz, nach dem er als Mitglied des ausführenden Ausschusses Land vertheilen wollte; in der That wünschte er die Stimmung der Veteranen zu erforschen und zu sichern. Er ging zuerst nach Capua, wo er bis zu den ersten Tagen des Monats Mai verweilte. Aber sein Geschäft war unangenehm; neue Colonisten konnte er nicht ansiedeln ohne Beeinträchtigung der alten und diese waren Veteranen, jene zum Theil wenigstens nicht Soldaten. Er fragte Cicero um Rath, ob er an einem Orte, wo eine alte Colonie bestände, eine neue gründen dürfe; Cicero verneinte es, erklärte aber die Ergänzung einer alten Colonie für erlaubt. So machte es also Antonius in Capua; aber

1) Oben S. 279. 2) Cicero ad Att. 14, 16. 3) Cicero ad fam. 9, 14.

er gründete außerdem in der Nähe als eigene Colonie Casilinum und stattete es theilweise mit dem Capua fortgenommenen Lande aus. Darüber gab es in Capua große Unzufriedenheit, es soll beinahe zum Aufstande gekommen sein. Freilich ging Antonius bei den Veteranen umher, sprach von der Aufrechterhaltung der Verordnungen Caesars und wollte zu diesem Behufe ihre Beihülfe in Anspruch nehmen; aber neben den thatsächlichen Beeinträchtigungen konnten Worte allein nicht wirksam sein. Dann ging Antonius für kurze Zeit nach Misenum und kehrte durch das Gebirge nach Rom zurück, wobei er in Casinum einige Tage auf seinem dortigen, ehemals dem gelehrten M. Terentius Varro gehörigen Landgute ausruhte. Cicero verweilte um jene Zeit auch auf seinen Gütern an der campanischen Küste und hoffte Antonius sicher zu sprechen; aber es geschah nicht, wahrscheinlich weil derselbe, wenngleich in freundschaftlichem Briefwechsel, doch eine persönliche Begegnung vermied. Ueberhaupt wies Antonius Geschäftsbesuche zurück; die Gesandtschaften der Städte Aquinum, Interamna, Anagnia wurden nicht vorgelassen; den Einwohnern von Puteoli und Teanum Sidicinum aber wurde mit dem Zorne des Consuls gedroht, weil sie M. Brutus und C. Cassius zu ihren Patronen erwählt hatten. Die Schilderung, die Cicero[1] von Antonius' Reise gibt, ist sehr gehässig; von thatsächlichem Unrechte erzählt sie nicht. Man sieht daraus nur, daß Antonius in seiner Weise Geschäfte mit ausschweifenden Vergnügungen zu verbinden wußte.

Antonius kehrte in der Mitte des Monats Mai mit großem Gefolge und bewaffnet, wie es ihm der Senat gestattet hatte, nach Rom zurück. Für Octavian war damit die Zeit zum Handeln gekommen. Obgleich selbst entschlossen, berief er doch einen Familienrath, an dem seine Mutter Atia, sein Stiefvater Marcius Philippus und viele Freunde des Hauses Theil nahmen; die Frage war, soll Octavian, als Haupt des Hauses, die Ermordung seines Vaters rächen? Dies war nach römischer Ansicht

1) Cicero Phil. 2, 100: O praeclaram illam percursationem tuam mense Aprili atque Maio ... quam nobilis est tua illa peregrinatio! quid prandiorum apparatus, quid furiosam vinolentiam tuam proferam? ib. 105: personabant omnia vocibus ebriorum, madebant pavimenta vino, madebant parietes cet. Es liegt auf der Hand, daß diese Schilderung wenigstens arg übertrieben ist. Drumann, Gesch. Roms 1, 129 bemerkt: „Es ist mehr als wahrscheinlich, daß Antonius durch den bacchantischen Aufzug seine Pläne vor seinen ohnehin nicht scharfsichtigen Gegnern im Senat verbergen wollte."

seine Pflicht. Gegen die Rache sprach die Abneigung des Senates gegen den Ermordeten, der Beschluß über die Amnestie, endlich die Macht des Antonius, der Octavian weder selbst noch durch einen Freund begrüßt hatte, ihm sogar absichtlich aus dem Wege gegangen war. Aber Octavian blieb fest; so sehr er bereit war, auf guten Rath zu hören, so bewies er doch eine Hochherzigkeit, die Alles zu wagen entschlossen war. Mit jugendlicher Begeisterung weihte er sich und sein Leben dem, was er als Pflicht erkannte; er dachte weder an den Ruhm, an die Macht, die er gewinnen konnte, noch an die Gefahren, die ihm drohten, sondern nur an die Kindespflicht, die Mörder seines Vaters zur Bestrafung zu bringen. Er schloß seine feurige Rede mit den Worten Achills bei Homer[1]:

> Sterben möcht' ich sogleich, da mir nicht gönnte das Schicksal
> Meinen erschlagenen Freund zu vertheidigen.

Caesar sei nicht sein Freund, sondern sein Vater, dem er Alles danke, auch sei er nicht im ehrlichen Kampfe gefallen, sondern hinterlistiger Weise erschlagen worden. Die Mutter, fortgerissen durch ihres Sohnes Begeisterung, umarmte ihn und hieß ihn sein Werk beginnen, nur sollte er anfangs nicht offen, sondern mit List und Schlauheit handeln.

Am Abend dieses Tages schickte Octavian zu allen seinen Freunden und Anhängern und entbot sie für den folgenden Morgen früh auf den Markt. Er erschien also mit großem Gefolge und wandte sich an den Prätor C. Antonius, der in Vertretung des abwesenden M. Brutus die Geschäfte des städtischen Prätors versah. Vor ihm erklärte er feierlich die Annahme der Erbschaft und der Adoption; dann zog er zum Consul M. Antonius, der sich in dem einst Cn. Pompejus gehörigen Garten aufhielt[2]. Er hatte eine Weile zu warten, ehe er vorgelassen wurde, und der Empfang war kalt und förmlich, wenngleich Octavian seinen väterlichen Freund mit dem Namen „Vater" begrüßte und von ihm wieder als „Sohn" angeredet wurde. Antonius war über die Kühnheit des jungen Mannes erschrocken, nicht weil derselbe Anspruch auf Macht und Einfluß machte, sondern nur weil er seinen Entschluß aussprach, Adoption und Erbschaft anzunehmen.

Octavian konnte zu Antonius mit Ausschluß aller andern politischen Betrachtungen nur von seiner Verpflichtung sprechen, den Mord seines

1) Homer Il. 18, 98.
2) Appian b. c. 3, 15.

Vaters zu rächen; dabei konnte er den Erlaß einer Amnestie beklagen. Seine Hauptbitte mußte auf die Auslieferung von Caesars Erbschaft gehen; denn mit ihr hatte er auch die Verpflichtung übernommen, die im Testamente ausgesetzten Legate, namentlich das Geldgeschenk an das römische Volk auszuzahlen. Er hatte berechnet, daß dasselbe ungefähr an 300000 Personen zu geben sei, eine Anzahl, die auch später bei den Spenden des Kaisers Augustus erscheint. Außerdem bedurfte er Geld für die Veteranen, die sich an ihn wendeten um Unterstützung für die Reise und die erste Einrichtung auf den ihnen von Caesar angewiesenen Ländereien; sie erwarteten von der Freigebigkeit des Erben, was der Staat ihnen bei der damaligen Verwirrung nicht gab. Deshalb also bat Octavian um die Auslieferung der Erbschaft, besonders des im Tempel der Ops niedergelegten baaren Schatzes; sollte derselbe nicht ausreichen, so fügte er die Forderung hinzu, Antonius solle entweder aus eigenem Vermögen Geld vorschießen oder eine Anleihe aus dem Staatsschatze gestatten; das Letztere war in Betreff der Veteranen nicht unbillig.

Antonius war immer in Geldverlegenheit und hatte während der Bürgerkriege öfters Caesars Vermittelung in Anspruch genommen, z. B. die bei öffentlicher Versteigerung gekauften Güter von Geächteten nicht bezahlen zu dürfen oder Staatsgelder für eigene Zwecke zu verwenden. Er fühlte sich jetzt sehr verletzt durch die Rückforderung der Erbschaft, die ihm der Zufall in die Hände gegeben. Wenn auch Octavian versprach, ihm Einzelnes aus derselben überlassen zu wollen, eine Rechnungsablegung war nothwendig. Er erkannte in dem jungen Manne, der jetzt auftrat, auch einen Nebenbuhler um die politische Macht. Mochte Octavian von seinen weiteren Plänen schweigen, sich derselben vielleicht gar nicht voll bewußt sein, Antonius sah, daß der Erbe Caesars, der dem Volke solche Geldgeschenke mache, einen bedeutenden Einfluß erlangen würde. In Bezug auf seine Politik setzte er kurz auseinander, mit welcher Mühe er es durchgesetzt habe, daß Caesar nicht für einen Tyrannen erklärt wurde, in welchem Falle dessen Vermögen, Testament, Name und Andenken verloren gegangen wären. Bezüglich der Erbschaft sagte er, das Privatvermögen Caesars sei noch nicht von dem Staatsgute gesondert, mit dem es vermischt gewesen wäre; der Schatz im Tempel der Ops sei während der ersten Verwirrung, als einem Tyrannen gehörig, geplündert worden, der Staatsschatz selbst aber bei Caesars Ableben bekanntlich leer gewesen. Er

schloß mit dem Rathe, nicht nach Volksgunst zu streben, die, wie er bei seinem Vater gesehen, flüchtig sei[1].

Octavian erkannte aus der Unterredung, daß er in Antonius nicht einen Freund, sondern einen entschiedenen Feind habe; laut den Namen Caesar ausrufend ging er fort. Die politische Lage Roms hatte sich geändert. Bisher hatte es zwei Parteien gegeben, die der Verschworenen, von der Mehrheit des Senates unterstützt, und Antonius, um den sich alle Caesarianer schaarten und dem auch die Masse des Stadtvolks und die Veteranen anhingen. Jetzt war die letztere Partei gespalten; ein großer und vielleicht der bessere Theil der Caesarianer, sowie das schon seit Amatius' Hinrichtung gegen Antonius erbitterte Volk trat zu Octavian über. Antonius' Herrschaft war gebrochen. Es kam darauf an, ob zwei der jetzt vorhandenen Parteien sich zur Unterdrückung der dritten würden vereinigen wollen und können.

1) Appian b. c. 3, 18 ff.